

5

10

15

Stefan Schramm

20

# Apriltag

**Von Liebe, Verrat und Wahnsinn in 3 Akten**

25

( Korrigierte Fassung vom 10.09.2006 )

30

35

40

45

50

**Die Charaktere:**

**Hauptrollen:**

5

Baron Alexander von Spiegelbach ( *Der Baron* )

Baroness Amelia von Spiegelbach ( *Die Baroness* )

10Freiherr Asmuel von Grünacker ( *Der Freiherr* )

Doktor Schütz ( *Der Doktor* )

Erzähler ( *Der Berobte* )

15

**Nebenrollen:**

Akt 1 - Szene 1: 2 Gäste / Diener

20Akt 1 - Szene 2: -

Akt 1 - Szene 3: Bürgermeister / mehrere Gäste

Akt 2 - Szene 1: Page

Akt 2 - Szene 2: 3 Huren / mehrere Huren mit Freiern

Akt 3 - Szene 1: Diener

25Akt 3 - Szene 2: Diener / Diener

Akt 3 - Szene 3: -

30

35

40

45

50

### AKT I, Szene 1

*5 In der Mitte der Bühne steht ein reich gedeckter Tisch. Um ihn herum sitzen 8 Personen (Baron Alexander, Baroness Amelie, Freiherr Asmuel, Doktor Schütz, 2 Gäste. Man plaudert. Der Baron erhebt sich und klopft mit der Gabel gegen sein Weinglas.*

Alexander: „So denke ich, es ist an der Zeit, nochmals allen für ihr Erscheinen zu danken. Es  
10 war mir ein besonderes Anliegen diesen Tag, nach all der Zeit, im Kreise jener zu verbringen,  
die mir in dieser schwierigen Zeit beistanden und an erster Stelle und mit besonderer Freude  
freilich mit meiner bezaubernden Frau Amelie.“

*Der Baron greift nach der Hand der Baroness und gibt ihr einen Handkuss, lächelt sie an und  
15 richtet sich wieder auf. Die Szene erstarrt, das Licht dämpft sich. Aus dem Schatten tritt eine  
Person in langer schwarzer Robe und mit schwarzer Gugel. Ihr Gesicht ist unter der Gugel  
nahezu ganz verbogen. Sie umkreist einige Male den Tisch und mustert die erstarrten  
Sitzenden. Sie bleibt vor dem Tisch stehen und wendet sich zum Publikum.*

20 Erzähler: „Mich hat man einmal gefragt, ob die Liebe es wert sei, für Sie zu sterben. Eine  
Frage die sich viele stellen und an der noch mehr verzweifeln. Ich weiß nicht mehr genau,  
wann ich die Antwort auf diese Frage aller Fragen fand, doch ich weiß noch, dass es an einem  
Apriltag war.“

*25 Der Berobte begibt sich langsam hinter dem Baron, legt ihm beide Hände auf die Schultern  
und sein Blick geht wieder zum Publikum.*

Erzähler: „Baron Alexander von Spiegelbach. Früher ein hohes Tier in Politik und Wirtschaft.  
Nun nur noch ein Schatten seiner selbst, erkrankte er doch vor nicht ganz vier Jahren an einer  
30 mysteriösen Schizophrenie, deren Ursache selbst heute noch nicht aufgeklärt ist.  
Nichtsdestotrotz wurde er wohl erfolgreich therapiert und feiert heute im Kreise derer, von  
denen er denkt, es seien seine Freunde, seine Entlassung aus der Nervenheilanstalt. Welch  
schöner Tag, nicht wahr Alexander?“

*35 Die letzten Worte sind direkt an den erstarrten Baron gewandt. Er geht einen Schritt weiter  
und stellt sich hinter die Baroness.*

Erzähler: „Baroness Amelia von Spiegelbach, „treue“ Gattin des werten Alexander(,) wenn  
man von ihrem inzwischen fast drei Jahr andauernden Ehebruch mit dem ehrwürdigen  
40 Freiherren Asmuel von Grünacker absieht.“

*Mit den letzten Worten geht er weiter zu dem Freiherren.*

Erzähler: „Der gute Freiherr in der Pracht seiner Blüte. Jung, schön und erfolgreich; keine  
45 schlechte Wahl für die gute Baroness. Natürlich sind sich beide bewusst, dass es nun, da der  
Baron zurückgekehrt ist, es wesentlich schwieriger sein wird, ihre Fantasien unbemerkt  
auszuleben. Allerdings könnte man freilich einfach versuchen, eine vollständige Genesung  
des Barons zu unterbinden. Wäre ein bettlägeriger Halbgreis nicht wesentlich einfacher zu  
betrügen?“

50

*Er geht weiter zum Doktor.*

Erzähler: „Dafür wird dieser schon sorgen. Doktor Eduard Schütz. Schon seit Jahrzehnten der Hausarzt derer von Spiegelbach. Schon der Großvater des ehrenwerten Barons wurde von ihm behandelt. Natürlich ist er inzwischen etwas in die Jahre gekommen, aber das bringt die Zeit eben so mit sich. Nur ein Laster konnte er all die Jahre nicht ablegen: die Gier. Die Gier nach Gold, nach Weibern, nach Wein und nach allem anderen, nach dem man gieren kann. Und selbstverständlich überschneiden sich diese Bereiche ja zuweilen: Wie könnt ein Mann seines „Formats“ wohl ein junges Weib nehmen ohne den entsprechenden Beutel voll Gold?“

10 *Er umrundet den Tisch nochmals und blickt dann wieder zum Publikum.*

Erzähler: „Wie viel Betrug, wie viel Enttäuschung und wie viel Schmerz kann ein Mann wohl ertragen? Seht es euch an, das Pack, wie es grinst und lacht. Gute Miene zum bösen Spiel. Aber die Zeit der Wahrheit wird kommen, dessen bin ich mir sicher. Doch bedenken sollten jene, das sie in dieser einen Stunde, wenn der Wind sich dreht, den Sturm ernten werden, den sie selbst einst säten!“

*Die Gestalt verschwindet wieder am Bühnenrand, das Licht hellt wieder auf. Die Personen erwachen aus ihrer Starre.*

20

Alexander: „So, meine Freunde, hebt die Gläser und lasst uns anstoßen. Auf meine Genesung, auf die Medizin und auf die glücklichen Tage die nun folgen werden!“

*Alle heben die Gläser, man prostet sich zu. Der Baron setzt sich wieder, man nimmt die Gespräche wieder auf. Der Freiherr beugt sich zur Baroness.*

25

Asmuel: „Amelia, ich muss dich sprechen!“

Amelia: „Nicht jetzt Asmuel, bald wird Zeit sein.“

30 *Ein Diener kommt herein, flüstert dem Baron etwas ins Ohr. Dieser erhebt sich daraufhin erneut.*

Alexander: „Entschuldigt mich kurz meine Lieben. Der Herr Bürgermeister möchte mich wohl sprechen.“

35

*Der Baron folgt dem Kellner von der Bühne.*

Asmuel: „Amelia!“

Amelia: „Komm...“

40

*Beide erheben sich und gehen ein Stück zur Seite.*

Asmuel: „Und hast du dir schon überlegt was nun aus uns werden soll?“

Amelia: „Ich weiß es nicht.“

45 Asmuel: „Ich kann und will ohne dich nicht mehr sein, Amelia. Was kann dir dieser Halbgreis schon bieten?“

Amelia: „Ich bin seine Frau.“

Asmuel: „Das warst du die letzten Jahre auch und hat es dich da gekümmert? Du warst seine Frau stets nur wenn wir ihn in der Heilanstalt besuchten, doch in der Nacht warst du mein.“

50 Amelia: „Aber er ist genesen.“

Asmuel: „Amelia, aber es gibt noch einen Weg.“

Amelia: „Welchen?“

Asmuel: „Du weißt welchen. Du hast doch mit dem Schütz bereits gesprochen?“

Amelia: „Es ist falsch, Asmuel“

Asmuel: „Unrecht ist, dass wir wegen ihm nicht zusammen sein sollen! Er hätte niemals aus seiner Umnachtung erwachen sollen! Das Schicksal wollte nicht, dass er je wiederkehrt! Also ist es unser von Gott gegebenes Recht dafür zu sorgen, dass wir weiter beieinander sein können!“

Amelia: „Es bleibt unrecht, so sehr ich es auch ersehne, Asmuel.“

Asmuel: „Nein, Amelia. Es ist unser Recht!“

10 Amelia: „Wir töten ihn.“

Asmuel: „Nein, wir schenken ihm nur, was das Schicksal sowieso für ihn vorgesehen hatte“

Amelia: „Dann töten wir ihn auf Raten, doch es bleibt Mord.“

Asmuel: „Nur wer dreimal mordet, dem sei das Himmelreich verwehrt. Rede mit Schütz.“

Amelia: „Halt mich.“

15 Asmuel: „Nicht jetzt Amelia, er kann jeden Moment zurückkehren. Rede mit Schütz.“

Amelia: „Wann dann?“

Asmuel: „Auf meinem Gestüt, um Acht. Ich warte auf dich. Rede mit Schütz“

*Der Baron betritt wieder den Raum. Die Baroness und der Freiherr begeben sich zurück zu ihren Plätzen.*

Alexander: „Ein netter Mann, wollte er mich doch nur zur Genesung beglückwünschen. Eine nette Geste, nicht wahr, Geliebte?“

Amelia: „Ja, ein netter Mann“

25

*Die Baroness mustert den Doktor.*

Amelia: „Werter Doktor, sagt, wann hättet ihr einmal Zeit für die Wehwehchen einer Baroness?“

30 Alexander: „Geht es dir nicht gut?“

Amelia: „Wohl nichts Schlimmes, nur so ein Ziehen in der Brust. Doch mein Gewissen würde es danken, wenn ich danach sehen lasse.“

Schütz: „Nun Baroness, freilich, jederzeit, so ihr wollt heute noch. Wie wäre es um Acht?“

Amelia: „Nein!“

35

*Die Gespräche werden unterbrochen, alle schauen verwundert zur Baroness. Diese lächelt verlegen.*

Amelia: „Ich meine ja nur, es eilt nicht sehr und ich will euch damit nicht auch noch am heutigen Abend zur Last fallen. Habt ihr nicht Morgen ein wenig Zeit? Vielleicht nach dem Mittag?“

Schütz: „Sicher doch. Ganz wie ihr wünscht. Sagen wir, ich kann mit euch zur vierzehnten Stunde rechnen?“

Amelia: „Ja, hervorragend.“

45

*Die zwei anderen Gäste erheben sich.*

Ein Mann: „Nun Baron, ich hoffe ihr entschuldigt. Habt Dank nochmals für diese Einladung, der wir gerne gefolgt sind.“

50

*Der Baron erhebt sich, schüttelt dem Mann die Hand, verneigt sich andeutungsweise vor der Frau.*

Alexander: „Und mir war es eine Freude, euch hier zu sehen und euch bewirten zu dürfen.  
5Eine angenehme Heimreise wünsche ich noch. Johann wird euch bis zur Kutsche geleiten.“

*Ein Diener betritt den Raum, verneigt sich leicht und deutet den zwei Personen, ihm zu folgen. Der Doktor erhebt sich.*

10Schütz: „Man soll ja gehen so es gerade am schönsten ist. Auch meinen Dank nochmals, Herr Baron, und euch erwarte ich dann morgen, Baroness“

*Der Doktor verneigt sich leicht in beide Richtungen. Der Baron nickt freundlich, die Baroness verhalten. Der Doktor geht ab. Der Freiherr erhebt sich, ergreift die Hand der  
15Baroness.*

Asmuel: „So will ich euch beide auch verlassen, aber wenn ihr gestattet, werde ich euch die Tage besuchen kommen“

Alexander: „Aber gerne doch, Asmuel. Freunde sind uns immer Willkommen. Auch dir noch  
20eine gute Heimreise.“

*Der Freiherr lächelt und nickt zum Baron, beugt sich dann runter und gibt der Baroness einen Handkuss. Dann geht er ab. Die Baroness wartet bis aller verschwunden sind.*

25Amelia: „Gehen wir auch heim?“

Alexander: „Ja, lass uns auch gehen.“

*Die Baroness hilft dem Baron auf.*

30Amelia: „Wollen wir heute noch etwas spazieren gehen?“

Alexander: „Ich mag genesen sein, bin aber immer noch schwach, Geliebte, und dieses Fest hat mich ermüdet. Ich denke, ich werde mich früh betten.“

Amelia: „Stört es dich, wenn ich dann allein gehe? Mir ist nach frischer Luft.“

Alexander: „Nein, nein, mach nur. Aber bist du sicher, dass es dir gut geht?“

35Amelia: „Ja, Sorge dich nicht.“

*Beide umarmen sich.*

Alexander: „Ich liebe dich.“

40

*Die Baroness stockt kurz und flüchtet sich dann in einen Kuss. Licht aus.*

45

## **AKT I, Szene 2**

*In der Mitte der Bühne steht wieder der Tisch, nur liegen diesmal einige Bücher und medizinische Instrumente darauf. Der Doktor sitzt hinter dem Tisch und blättert in einigen Unterlagen. Es klopft.*

50

Schütz: „Herein.“

*Die Baroness tritt ein. Schütz erhebt sich schnell, eilt zu ihr und geleitet sie zu einem Stuhl.*

Schütz: „Baroness, immer wieder ein Freude euch zu sehen. Ihr seht von Tag zu Tag  
5bezaubernder aus, wenn ihr mir dieser Bemerkung gestattet.“

Amelia: „Aber sicher doch, werter Doktor“

*Nachdem sich die Baroness gesetzt hat, geht der Doktor um den Tisch herum und setzt sich  
ebenfalls.*

10

Schütz: „Nun Baroness? Wie steht es um euer Befinden? Ihr erwähntet ein Ziehen in der  
Brust?“

Amelia: „Ja. Wie ein leiser, stechender Schmerz.“

Schütz: „Doch wohl nicht das Herz.“

15Amelia: „Doch, genau dieses ist es.“

Schütz: „Nur wenn ihr euch anstrengt oder ist es ein steter Schmerz.“

Amelia: „Ein steter Schmerz, welcher mich traf, als die guten Professoren verlaublichen ließen,  
dass mein Gatte genesen sei und schon bald heimkehren würde.“

Schütz: „Ich kann euch nicht ganz folgen, Baroness.“

20Amelia: „Mein guter Schütz. Seit wie vielen Jahren seid ihr nun schon Arzt, Beistand und  
Freund für derer von Spiegelbach?“

Schütz: „Seid gut zwei Generationen Baroness“

Amelia: „Und kann ich offen zu euch sprechen, wie zu einem vertrauten Freund?“

Schütz: „Freilich, Baroness“

25Amelia: „Ihr kennt den Freiherren Asmuel von Grünacker?“

Schütz: „Sehr wohl, Baroness“

Amelia: „Ich liebe ihn.“

*Schweigen.*

30

Schütz: „Aber der Baron“

Amelia: „Ich weiß.“

Schütz: „Aber wie lange schon?“

Amelia: „Beinahe drei Jahre.“

35Schütz: „Aber warum?“

Amelia: „Wenn ich die Antwort auf diese Frage nur hätte. Aber versteht ihr nun meinen  
Schmerz?“

Schütz: „Nun ja, aber mit Verlaub, noch sehe ich meine Rolle bei dem Ganzen nicht.“

Amelia: „Meine Entscheidung ist längst gefallen.“

40Schütz: „Und nun?“

Amelia: „Ist es an euch, mir zu helfen.“

Schütz: „Wobei?“

Amelia: „Mein Glück zu finden, zu halten.“

Schütz: „Aber der Baron?“

45Amelia: „Er darf nicht genesen.“

Schütz: „Ihr wollt ihn töten?“

Amelia: „Nein, nur soll er nicht genesen. Seid unser Alchemist.“

Schütz: „Ihr wollt ihn vergiften?“

Amelia: „So es der einzige Weg ist.“

50Schütz: „Aber meine Loyalität gegenüber derer von Spiegelbach.“

Amelia: „Bin ich denn keine von Spiegelbach?“

Schütz: „Aber es ist Mord auf Raten.“

Amelia: „Nur wer dreimal mordet, dem sei das Himmelreich verwehrt.“

Schütz: „Aber es wäre Verrat am hippokratischen Eid.“

Amelia: „Hat euch der Eid jemals reich gemacht?“

5 Schütz: „Nein.“

Amelia: „Meine Dankbarkeit wird es.“

Schütz: „Vielleicht.“

Amelia: „Man wird euch reich entlohnen.“

Schütz: „Zur Genüge?“

10 Amelia: „Für Loyalität, für Verrat, für Alchemie und für eure Verschwiegenheit.“

*Schweigen.*

Amelia: „Ich bitte euch.“

15

*Schweigen.*

Schütz: „Kommt morgen wieder, die gleiche Zeit.“

Amelia: „Ich danke euch, guter Schütz.“

20

*Die Baroness steht auf und geht. Der Doktor wartet bis sie den Raum ganz verlassen hat, wandert dann durch den Raum und überlegt still einige Momente.*

Schütz: „Ich schwöre bei Apollon dem Arzt und bei Asklepios, Hygieia und Panakeia sowie  
25 unter Anrufung aller Götter und Göttinnen als Zeugen, dass ich nach Kräften und gemäß  
meinem Urteil diesen Eid und diesen Vertrag erfüllen werde.“

*Stille.*

30 Schütz: „Ja, dass war einst mein Schwur. Soll ich ihn nun brechen? Soll ich meine weiße  
Weste besudeln mit dem Blut derer denen ich Hilfe gelobte? Aber, auch ich bin doch  
schließlich nur ein Mensch. Und welcher Mensch ist schon tadellos? Engel sind unfehlbar,  
doch ich bin nur ein Mensch mit sterblichen Sünden. Was soll ich schon ausrichten gegen  
Laster? Die Tugenden sind längst vergessen, das weiß ein Jeder.“

35

*Stille, der Doktor wandert wieder im Raum umher, setzt sich dann.*

Schütz: „Was hilft all das Denken, wenn die Entscheidung im Herzen schon gefallen ist? Die  
Tugenden sind Tod, der Schwur ist alt und die Gier zu mächtig, sich ihrer allein zu stellen.

40 Aber sagt man nicht auch: So der Feind zu stark, die Schlacht verloren noch bevor sie  
beginnt, so verbünde dich mit den Schatten?“

*Schweigen.*

45 Schütz: „Einst waren dies meine Worte: `Wenn ich diesen meinen Eid erfülle und ihn nicht  
antaste, so möge ich mein Leben und meine Kunst genießen, gerühmt bei allen Menschen für  
alle Zeiten; wenn ich ihn aber übertrete und meineidig werde, dann soll das Gegenteil davon  
geschehen. Doch heute sage ich: Sei es drum!“

50 *Licht aus.*



**AKT I, Szene 3**

5 *Ein Empfang des Bürgermeisters mit Ball und Buffet. Man tanzt, man plaudert, man lacht; reges Treiben im Saal. Inmitten der aufwendig und edel gekleideten Gäste wandert der Berobte umher, aber keiner der Gäste scheint von ihm Notiz zu nehmen. Die Baroness betritt in Begleitung des Freiherren den Saal, sieht sich kurz um und geht dann langsam zum Bürgermeister. Der Berobte lehnt sich an das Buffet und folgt den beiden mit den Blicken, er selbst scheint unsichtbar für den Rest.*

Bürgermeister: „Ahhh, Baroness von Spiegelbach, Welch Ehre, dass ihr meiner Einladung zum Ball doch gefolgt seid.“

Amelia: „Das war doch selbstverständlich, Herr Bürgermeister.“

15

*Der Bürgermeister gibt der Baroness einen Handkuss und schüttelt dann dem Freiherren die Hand.*

Bürgermeister: „Und ihr wart doch gleich?“

20 Asmuel: „Freiherr Asmuel von Grünacker, Herr Bürgermeister.“

Bürgermeister: „Ah ja, recht so, jetzt erinnere ich mich. Auch euch ein herzliches Willkommen. Ich nehme an, es ist euch eine besondere Ehre die Baroness zu geleiten, wo ihr Mann doch wieder erkrankt ist?“

Asmuel: „Zweifelsohne.“

25 Bürgermeister: „Wo wir gerade dabei sind, Baroness. Wie geht es dem ehrenwerten Baron? Eine Besserung ist in Sicht hoffe ich doch?“

Amelia: „Mehr schlecht denn recht, Herr Bürgermeister. So das Schicksal es nicht anders will, wird er wohl in Bälde ganz bettlägerig werden. Die Doktoren versuchen ihr Bestes, aber auch sie scheinen vor einem Rätsel zu stehen. Tragisch.“

30 Bürgermeister: „Das ist es wohl. Ich werde euren Gatten in meine Gebete einschließen und hoffen, dass es sich doch bald schon bessern wird.“

Amelia: „Das hoffen wir alle.“

*Die Baroness und der Freiherr wenden sich ab. Der Bürgermeister begrüßt andere Gäste.*

35 *Die Baroness und der Freiherr durchwandern den Raum und gehen an dem Berobten vorbei ohne von ihm Notiz zu nehmen. Sie bleiben am Buffet stehen. Auf der anderen Seite betritt der Doktor die Bühne. Er wirkt gealtert und nervös. Er schaut sich kurz um, und geht dann zu den beiden.*

40 Schütz: „Baroness, ich habe euer Gift.“

Amelia: „Seid ihr von allen guten Geistern verlassen, Schütz? In aller Öffentlichkeit.“

Asmuel: „Wollt ihr uns verraten?“

Schütz: „Was macht es schon? Niemand nimmt Notiz von uns. Nirgends ist man einsamer als mitten unter Menschen.“

45

*Die drei gehen etwas zur Seite. Der Berobte sieht ihnen nach.*

Schütz: „Jetzt nehmt es! Ich braue es schon, so könnt ihr das Teufelszeug wenigstens tragen.“

Asmuel: „Ihr bereut doch nicht etwa, guter Schütz?“

50 Schütz: „Vor zwei Jahren verriet ich Apollon höchst selbst und nun liegt die Schlinge schon so eng um meinen Hals, dass es keinen Sinn mehr machen würde, zurück zu schreiten.“

Amelia: „Ihr leistet uns gute Dienste, Schütz.“

Schütz: „Euch und dem Satan.“

*Der Doktor drückt ihnen eine kleine Phiole in die Hand.*

5

Schütz: „Drei Tropfen für die Folter, fünf wenn ihr ihn erlösen wollt. Nicht mehr als einmal am Tag.“

Asmuel: „Wollt ihr mehr Geld, guter Schütz?“

Schütz: „Geld, Geld! Je mehr man bekommt, umso gieriger macht es einen, aber zu spät ist  
10es. Ihr habt mich fest in der Hand. Selbst wenn ich wollte, ich bin nur noch Sklave meiner  
Lüste und hab nicht mal den Mut dagegen aufzubegehren. Gestern traf ich einen Mann der  
sagte, wer dem Satan dient, dem werden die Dämonen nicht fern bleiben.“

Asmuel: „Vertreibt die Dämon mit willigen Engeln, guter Schütz.“

15*Der Doktor ab. Die Baroness und der Freiherr tanzen.*

Amelia: „Er verfällt dem Wahnsinn.“

Asmuel: „Das ist das Los aller Gelehrten.“

Amelia: „Der arme Schütz.“

20Asmuel: „Er giert zuviel. Er wurde schon immer von seiner Wollust beherrscht.“

Amelia: „Dann sind wir keinen Deut besser.“

Asmuel: „Doch sind wir. Wir lassen uns nicht von der Wollust beherrschen, wie beherrschen  
die Wollust.“

Amelia: „Könnte ich dir doch nur glauben.“

25Asmuel: „Zweifelst du? Wie Schütz?“

Amelia: „Ich bin stets gefolgt und habe gezweifelt.“

Asmuel: „Es ist wunderbar.“

Amelia: „So manches Mal sehe ich des Nachts dunkle Wolken. Sie werfen Schatten und  
verbergen die Gräuel der Zukunft unter sich.“

30Asmuel: „Es ist wunderbar.“

Amelia: „Ich habe kein gutes Gefühl“

Asmuel: „Wir leben einen Traum.“

Amelia: „Zwei Jahre schon.“

Asmuel: „Es ist wunderbar.“

35Amelia: „Unrecht war es stets und wird es immer sein.“

Asmuel: „Morgen Abend um Acht an meinem Gestüt.“

*Licht aus.*

40

## AKT 2, Szene 1

45*Das Licht gedämpft. Im Hintergrund sieht man den Baron starr an seinem Schreibtisch sitzen.  
Er wirkt kränklich, trägt einen Morgenrock. Der Berobte betritt die Bühne, schaut sich kurz  
um, wendet sich an das Publikum.*

Erzähler: „Der arme, arme Baron. Kaum vom Wahnsinn genesen und schon erkrankte er  
50wieder. Zwei Jahre nun schon. Und die Doktoren wissen keinen Rat.“

*Er geht zum sitzenden Baron.*

Erzähler: „Wie auch? Welcher Arzt würde schon die Diagnose `Vergiftung durch Eheweib zwecks Vertuschung und Ermöglichung von Ehebruch` stellen?“

5

*Er geht zu einem Stuhl in der Ecke des Raumes und setzt sich.*

Erzähler: „Irgendwann kommt alles raus.“

10 *Licht an, der Baron liest müßig in der Zeitung. Er hustelt mehrfach. Es klopft.*

Alexander: „Herein.“

*Ein Page tritt ein, er trägt eine kleine, gesiegelte Schriftrolle.*

15

Page: „Eine Depesche für die Baroness, gnädiger Herr.“

*Der Baron erhebt sich, hustet einige Male und geht zum Pagen.*

20 Alexander: „Nicht zugegen. Sie ist mit Freiherr von Grünacker zum Tanz im `Chez Marie`.“

*Der Page gluckst, reicht ihm die Depesche.*

Alexander: „Was amüsiert dich so?“

25 Page: „Zum Tanz im `Chez Marie`, gnädiger Herr.“

Alexander: „Und? Der Freiherr führt sie schon seit zwei Jahren jede zweite Woche dorthin aus. Ich würde sie ja selbst zum Tanz geleiten, doch meine Krankheit lässt mich nicht. Ganz recht ist es mir ja nicht, aber soll sie hier welken, nur weil ich kränkle?“

Page: „Freilich, gnädiger Herr. Ich bin sicher, sie genießt es.“

30

*Der Page grinst frivol, der Baron runzelt die Stirn.*

Alexander: „Was soll das Gegrinse? Sprecht!“

Page: „Soll ich wirklich, gnädiger Herr?“

35 Alexander: „Ich bestehe darauf.“

Page: „Mir ist das `Chez Marie` wohl bekannt, gnädiger Herr. Doch mit Verlaub, ich bezweifle, dass man außer dem Reigen der Leiber dort noch etwas anderes tanzt.“

Alexander: „Was meinst du, Junge?“

Page: „Das `Chez Marie`, wo weiße Leiber schimmern wir reife Pflaumen am Baum. Wo man  
40 unter violetterm Himmel schwelgt und keucht und stöhnt. Wo Wollust die letzten Banden  
bricht, und Männer keuchen wie Tiere.“

*Der Baron schaut ihn entsetzt an.*

45 Page: „Wo Unschuld so reichlich wie Wasser im Sand. Wo Weiber gekrümmt vor Liebe um Gnade flehen.“

Alexander(zornig): „Schweig still!“

Page: „Wo Gier und Lust eisern regieren. Wo man in weißen Leibern schwelgen kann, dass selbst einst der Baal, der böse, errötet wäre vor frivoler Scham!“

50 Alexander(wütend): „SCHWEIG!“

*Der Baron, nachdenklich und schockiert, geht zurück zu seinem Tisch.*

Alexander: „Geh.“

Page: „Sehr wohl, gnädiger Herr.“

5

*Page ab. Der Baron sieht einige Momente zweifelnd umher, geht dann zum Schreibtisch. Er holt aus der Schublade ein Döschen mit Tabletten und nimmt eine daraus.*

Alexander: „Niemals.“

10*Der Baron geht weiter nervös umher, scheinbar nachdenklich. Der Berobte folgt ihm mit dem Blick.*

Alexander: „Amelia würde mich nicht betrügen.“

Erzähler(*ironisch*): „Niemals“

15

*Der Baron scheint den Berobten nicht zu bemerken, geht weiter auf und ab.*

Alexander: „Und Asmuel ist ein Mann von Ehre“

Erzähler: „Zweifelhaft.“

20

*Der Baron hält inne, schaut Richtung Publikum. Der Berobte erhebt sich und geht langsam zum Baron.*

Alexander: „Der Page lügt.“

25Erzähler: „Und wenn nicht?“

Alexander: „Sie würden es mir nicht antun, der Page lügt.“

Erzähler: „Vielleicht.“

Alexander: „Was willst du von mir?“

Erzähler: „Weißt du das nicht selbst, Alexander?“

30Alexander: „Ich habe dich besiegt.“

Erzähler: „Wie solltest du?“

Alexander: „Du warst fort.“

Erzähler: „Ich habe nur geschwiegen.“

Alexander: „Du warst vernichtet.“

35Erzähler: „Wir sind eins, Alexander.“

Alexander: „Geh, lass mich in Frieden.“

Erzähler: „Du brauchst mich.“

Alexander: „Nein. Ich habe Jahre wegen dir gelitten.“

Erzähler: „Du brauchst mich.“

40Alexander: „Du irrst. Ich habe dich besiegt, ich werde es wieder.“

Erzähler: „Und warum zweifelst du dann?“

Alexander: „Ich zweifele nicht. Amelia betrügt mich nicht.“

Erzähler: „Woher die Sicherheit?“

Alexander: „Sie liebt mich.“

45Erzähler: „Und?“

Alexander: „Asmuel ist ein Mann von Ehre.“

Erzähler: „Niemals.“

Alexander: „Sie betrügen mich nicht.“

Erzähler: „Wenn doch?“

50Alexander: „Geh! Lass mich in Frieden.“

Erzähler: „Ich bin immer da“

*Der Berobte entfernt sich langsam.*

5Erzähler(*amüsiert, lachend*): „Das `Chez Marie` wo weiße Leiber schimmern wir reife Pflaumen am Baum. Wo man unter violetterm Himmel schwelgt und keucht und stöhnt. Wo Wollust die letzten Banden bricht und Männer keuchen wie Tiere.“

Alexander(*schreiend*): „SCHWEIG!“

Erzähler: „Wo Gier und Lust eisern regieren. Wo man in weißen Leibern schwelgen kann, 10 dass selbst einst der Baal, der böse, errötet wäre vor frivoler Scham!“

*Der Berobte ab. Der Baron allein, er atmet schwer. Licht aus.*

15

## **AKT 2, Szene 2**

*Im Bordell Chez Marie. Im Hintergrund sitzen mehrere Männer mit Huren auf dem Schoß am Tresen. Man trinkt, lacht, küsst. Neben dem Tresen steht der Berobte, niemand scheint von ihm Notiz zu nehmen. Etwas separat sitzen drei Huren und scheinen auf Freier zu warten. 20 Der Baron tritt ein. Er wirkt angespannt, kränklich. Er schaut sich langsam um, scheint dann wieder gehen zu wollen. Die drei Huren eilen zu ihm.*

Hure 1: „So wartet doch, edler Herr.“

Hure 2: „Ihr seid schon recht.“

25 Hure 3: „Wir kümmern uns schon um euch.“

Alexander: „Nein, nein. Es tut mir leid, meine Damen, aber ich muss mich verlaufen haben.“

*Die Huren kichern.*

30 Alexander: „Ich wollte zum Tanz in das `Chez Marie`.“

Hure 1: „Ihr seid schon recht.“

Hure 2: „Wir tanzen gern für euch.“

Hure 3: „Auch alle drei, so ihr wollt.“

35 *Die Huren kichern. Der Baron blickt sie ungläubig an.*

Hure 1: „Wonach giert es euch, Herr?“

Hure 2: „Gefalle ich euch?“

Hure 3: „Was immer ihr wollt, Herr!“

40 Alexander: „Nein, nein, ich muss hier falsch sein.“

Hure 1: „Ihr seid schon recht. Sucht ihr Lippen?“

Hure 2: „Oder Schöße?“

Hure 3: „Was immer euch beliebt, Herr“

Alexander: „Nein, meine Frau! Sie suche ich!“

45 Hure 1(*enttäuscht*): „Zu schade aber auch.“

Hure 2: „Ihr wollt zum Reigen?“

Hure 3: „Zum Reigen? Ihr seid nicht geladen, oder?“

Alexander: „Reigen?“

Hure 1: „Zu schade aber auch.“

50

*Die erste Hure geht zurück auf ihren Platz.*

Hure 2: „Recht hat sie, so eine Schande.“

*Die zweite Hure geht zurück auf ihren Platz.*

5 Alexander: „Wartet! Reigen?“

Hure 3: „Nicht so laut, mein Herr. Kommt.“

*Die dritte Hure geht mit dem Baron abseits.*

10 Alexander: „Was ist hier los?“

Hure 3: „Der Reigen, da dürft ihr nur hin wenn ihr geladen seid.“

Alexander: „Bei den Göttern, was meint ihr?“

Hure 3: „Ich kann nicht darüber sprechen, Madame Marie wird mich hinauswerfen.“

Alexander: „Sprich schon.“

15 Hure 3: „Ich hab doch nichts, ich wäre verloren auf der Straße.“

Alexander: „Wie viel?“

Hure 3: „Mit 20 Talern könnte ich schon eine Weile leben.“

*Der Baron löst eine Geldkatze von seinem Gürtel und drückt sie ihr in die Hand.*

20

Alexander: „Nun sprich.“

Hure 3: „Zum Reigen kommen sie aus allen Ecken. Edle Herren, reiche Damen, Industrielle, Handwerksmeister ebenso wie nichtsnutzige aber dennoch namhafte Wanderbarden.“

Alexander(*entsetzt*): „Sprich!“

25 Hure 3: „Im großen Saal treffen sie sich, ein jeder mit Maske, aber man kennt sich. Frivole Spiele, der süße Wein tut den Rest. Ein Fleischgemisch.“

*Der Baron taumelt.*

30 Hure 3: „Ist euch nicht gut, Herr?“

Alexander(*leise*): „Das ist unmöglich.“

*Die Hure holt einen Stuhl. Der Baron setzt sich darauf, die Hure sogleich auf seinen Schoß.*

35 Hure 3: „Die Madame achtet streng darauf, dass niemand erfährt, wer genau den Reigen tanzt, aber viele der Herrschaften kommen jede Woche. Sie sind unersättlich.“

Alexander: „Das darf nicht sein.“

Hure 3: „Ihr sucht eure Frau?“

Alexander: „Ja. Sie wollte in Begleitung des Freiherren von Grünacker zum Tanz.“

40 Hure 3: „Den Freiherren kenn ich wohl“

*Die Hure kichert. Der Baron blickt entsetzt drein.*

Hure 3: „Der große Saal hat eine prunkvolle Bemalung.“

45 Alexander: „Was macht das schon.“

Hure 3: „An einer Stelle, grad dort wo der Erzengel die Säulen berührt, gibt es eine Scharte.“

Alexander: „Und?“

Hure 3: „Erst von dort kann man den Tanz in seiner ganzen Pracht betrachten.“

Alexander: „Zeigt es mir!“

50 Hure 3: „Die Madame wird mich aus der Stadt jagen lassen.“

*Der Baron löst hastig zwei weitere Geldkatzen von einem Gurt und drückt sie der Hure in die Hand.*

Alexander: „Nehmt dies für euren Verrat. Es wird euch ein Jahr reichen! Geht! Fangt ein neues Leben an oder vertrinkt es, mir ist es gleich! Aber zeigt mir den Weg!“

5

*Die Hure kichert, erhebt sich von seinem Schoß und geht los.*

Hure 3: „Folgt mir, Herr.“

10*Sie geht ab, der Baron folgt ihr zügig. Die zwei wartenden Huren sehen ihnen nach und kichern. Die komplette Szenerie erstarrt für einige Momente. Licht aus. Licht an. Der Baron kommt allein zurück. Er wirkt niedergeschlagen. Er geht langsam zum Stuhl und lässt sich wieder darauf nieder.*

15Alexander: „Widerwärtig. Wie Tiere treiben sie es. Eine Oper aus lustvollem Keuchen und sündhaftem Stöhnen. Ekelhaft. Und inmitten der Leiber meiner Amelia.“

*Schweigen.*

20Alexander: „Verrat ist es doch oder nicht? Sie hat sich mir versprochen!“

*Das Licht dämpft sich etwas. Alle außer dem Baron und dem Berobten erstarren. Der Berobte geht langsam zu Alexander.*

25Erzähler: „Ja, Verrat ist es mein guter Freund. Sagt man nicht, die Liebe sei das höchste Gut das wir Menschen haben? Sie zu brechen ist demnach das schlimmste Vergehen. Dann ist es Hochverrat. Sagt man nicht, die Liebe sei das Heiligste was die Menschen besitzen? Dann ist es Ketzerei. Und sagt man nicht, die Liebe sei der Ursprung, und der Quell des Lebens selbst? Dann ist es sogar Mord.“

30Alexander: „Ich würde es nicht glauben, wenn ich es nicht gesehen hätte.“

Erzähler: „Und doch ist es wahr.“

Alexander: „Meine Amelia.“

Erzähler: „Die dich schon so lange verrät. Sie lächelt und lacht dich an, doch hinter ihrer Maske war sie niemals dein.“

35Alexander: „Asmuel“

Erzähler: „Der schützend dir zu Hilfe stand, all die Zeiten. Doch während die eine Hand dir in Freundschaft und zur Stütze gereicht, hatte er die andere schon unterm Rocke deines Weibs.“

Alexander: „Verrat“

Erzähler: „Siehst du nun, dass nur ich dir treu war in all den Jahren? Dass nur ich wie ein Vater über dich wachte?“

40Alexander: „Amelia.“

Erzähler: „Wie fühlt es sich an, guter Freund?“

Alexander: „Wie ein Dolch aus kaltem Stahl, der sich langsam im Herz senkt. Leere.“

45*Der Berobte legt dem Baron die Hand auf die Schulter.*

Alexander: „Wie lange schon?“

*Der Berobte geht einige Schritte weg, nimmt vom Gurt einer der Huren eine Gerte. Begibt sich damit hinter den sitzenden Baron.*

50

Alexander: „Sag schon. Wie lange ging der Verrat?“

*Der Berobte holt aus und schlägt dem Baron mit der Gerte auf den Rücken.*

Alexander(*hoffnungsvoll*): „Nur ein Jahr wäre doch nichts. Jeder macht mal einen Fehltritt, Sunfehlbar ist der Mensch nicht.“

*Der Berobte schlägt wieder zu.*

Alexander: „Auch zwei kann ich ihr vergeben, meiner Liebe. Nur zwei, so will ich es 10vergessen.“

*Der Berobte schlägt wieder zu.*

Alexander(*gekränkt*): „Drei. Ich war krank, sie war allein. Jemand musste über sie wachen als 15ich krank war.“

*Der Berobte schlägt wieder zu.*

Alexander(*enttäuscht*): „Vier.“  
20

*Der Berobte schlägt wieder zu.*

Alexander(*verbittert*): „Fünf.“

25*Der Berobte hängt die Gerte wieder an den Gurt der Hure.*

Alexander: „Fünf Jahre schon. Kaum fassbar.“

Erzähler: „Und dennoch wahr.“

Alexander: „Wie ein böser Traum.“

30Erzähler: „Aus dem es kein Erwachen gibt.“

Alexander: „Fünf Jahre. Aber wie konnten sie? Drei Jahre habe ich mit dir gefochten, aber zur Fünf fehlen zwei. Sie trieben ihr Spiel also selbst nach meiner Genesung. Bis heute. Aber wie konnten sie?“

Erzähler: „Du bist schwach, Alexander.“

35Alexander: „Nur ein Rückfall. Und ich weiß selber nicht woher. Mit dir habe ich lange gefochten, als Nacht meinen Geist umfing. Aber nun ist es mein Körper der sich mir verweigert.“

Erzähler: „Und die Ärzte wissen keinen Rat.“

Alexander: „Weißt du es? Dann sprich!“

40Erzähler(*lachend*): „Nimmst du auch täglich deine Medizin, Alexander?“

Alexander: „Natürlich. Amelia bringt sie mir...“

*Kurzes Schweigen.*

45Alexander: „...jeden morgen ans Bett.“

Erzähler: „Siehst du.“

Alexander(*verbittert*): „Unfassbar. Irreal. Der Verrat geht bis zum Mord.“

Erzähler(*leise*): „Und nun, Alexander?“

50*Der Baron schweigt.*



Erzähler(*manipulativ*): „Sie haben dich verraten, Alexander.“

Alexander: „Ich weiß.“

Erzähler: „Sie wollten dich töten.“

Alexander: „Ich weiß.“

5Erzähler: „Sie haben Rache verdient, meinst du nicht?“

*Der Baron schweigt.*

Erzähler: „Aug um Aug, Zahn um Zahn.“

10Alexander: „Ich kann nicht morden.“

Erzähler: „Du wirst es.“

Alexander: „Aber.“

Erzähler(*eindringlich*): „Du musst es.“

Alexander: „Rache.“

15Erzähler: „Nur wer dreimal mordet, dem sei das Himmelreich verwehrt.“

*Der Baron hält kurz inne.*

Alexander: „Bittersüß schmeckt sie und so soll es sein.“

20

*Der Berobte erhebt sich und geht zurück zum Tresen, das Licht hellt wieder auf. Die anderen erwachen aus ihrer Starre. Der Baron schaut grinsend vor sich hin.*

Alexander: „Recht hat er. Ihr Verrat soll nicht ungesühnt bleiben. Recht hat er. Blutzoll soll  
25ihre Schuld begleichen. Rot färben sich die Wasser, schwarz meine Seele. Die Krähen rufen schon! Hört ihr es? Amelia: Geliebte; Asmuel: Freund; Schütz: Getreuer.“

*Der Baron erhebt sich.*

30Alexander(*zornig*): „Euer Leben ist verwirkt!“

*Der Baron ab, die Huren sehen ihm überrascht hinterher, gehen dann wieder ihrer Beschäftigung nach. Licht aus.*

35

### **AKT 3, Szene 1 - „Schütz“**

*Das Esszimmer des Barons. Der Baron selbst betrachtet den für 2 gedeckten Tisch, scheint zu kontrollieren ob alles seine Richtigkeit hat. Er wirkt gesünder, kräftiger. Die Baroness, im  
40Ballkleid, betritt die Bühne und geht zu ihm. Der Berobte steht in der Ecke und verfolgt mit stummen Blicken das Schauspiel.*

Amelia: „Wie seh’ ich aus?“

Alexander: „Wie Frühlingstau auf einer weißen Lilie, bezaubernd wie eh und je.“

45Amelia(*kichernd*): „Charmeur.“

Alexander: „Zum Tanz?“

Amelia: „Ja, der Freiherr holt mich gleich. Wärst du doch nur wieder genesen.“

*Die Baroness umarmt ihn, der Baron schmunzelt wissend.*

50

Alexander: „Ich bin sicher, bald schon wird sich alles wenden, Geliebte.“

Amelia: „Ich hoffe es.“

*Ein Diener betritt die Bühne.*

5Diener: „Baroness? Der Freiherr ist eingetroffen.“

Amelia: „Danke.“

*Diener ab.*

10Amelia: „Dann heißt es „auf“, ich will ihn nicht warten lassen.“

Alexander: „Nur zu Geliebte. Auf, auf. Genieß den Reigen.“

*Bei „Reigen“ stockt die Baroness, gibt ihm dann einen flüchtigen Kuss auf die Wange und eilt los.*

15

Alexander(*verbittert*): „Und noch auf meinen Grab würde sie mir Treue schwören, seine Hand unter ihrem Rocke bettend. Hochverrat. Doch einer nach dem anderen.“

*Der Diener betritt wieder die Bühne.*

20

Diener: „Baron, der Doktor Schütz ist eingetroffen.“

Alexander: „Ahh, sehr gut. Schick ihn nur zu mir, er kennt den Weg. Steht des Essen im Nebenraum bereit?“

Diener: „Ja, Herr.“

25Alexander: „Hervorragend. Dann schick ihn und nimm dir den Rest des Abends frei. Ich wünsche ihn höchstselbst zu bewirten.“

Diener: „Sehr wohl, habt Dank.“

*Diener ab. Nach einigen Momenten betritt der Doktor die Bühne.*

30

Alexander: „Mein guter Schütz, ich grüße euch.“

*Der Baron begrüßt den Doktor mit einem kräftigen Händeschütteln. Dieser erwidert reserviert.*

35

Alexander: „Setzt euch nur, wie geht es euch? Bestens, hoffe ich?“

*Der Doktor setzt sich misstrauisch, der Baron setzt sich ihm gegenüber.*

40Alexander: „So verhalten und schweigsam heute?“

Schütz: „Nun ja, verzeiht, Baron. Ich bin nur überrascht.“

Alexander: „Ob welchen Umstandes?“

Schütz: „Ob des euren, und eurer Einladung zum Mahl.“

Alexander: „Oh, ich freu mich nur das eure Medizin allmählich zu wirken scheint. Es geht mir tagtäglich besser, wisst ihr? Und da dachte ich, ein gemeinsames Mahl unter Freunden sei wohl der mindeste Dank den ich euch erweisen kann.“

45

Schütz: „Ich verstehe.“

Alexander: „Gerade bei so Getreuen wie ihr es seid.“

*Der Baron steht auf, verschwindet seitlich von der Bühne. Der Doktor, nervös, tupft sich mit der Serviette die Schweißperlen von der Stirn. Nach einigen Momenten kommt der Baron zurück, einen voll beladenen Servierwagen schiebend.*

5Schütz: „Ihr bewirtet selbst?“

Alexander: „Freilich. Ich sagte doch: ‚der mindeste Dank‘.“

*Der Baron tischt beiden auf, stellt Schütz ein Glas Wein hin, sich selbst auch und setzt sich dann. Der Baron hebt das Weinglas.*

10

Alexander: „Ich hoffe, ihr mögt ihn. Ein eigensinniger Rotwein, aber vortrefflich und sündhaft teuer. Auf euch, Schütz! Auf Treue, die Medizin und meine baldige Genesung.“

Schütz(*unsicher*): „Auf euch, Baron.“

15*Beide trinken. Der Doktor runzelt die Stirn, sagt aber nichts. Man beginnt zu speisen. Immer wieder prostet der Baron dem Doktor zu, dieser leert gehorsam seinen Kelch, nach und nach. Licht aus. Licht an. Die Teller sind geleert, der Wein ebenso. Der Baron lehnt entspannt zurück, der Doktor wirkt angespannt.*

20Alexander: „Was für ein Mahl.“

Schütz: „Oh ja, es war vortrefflich Baron. Meine Empfehlung an den Koch.“

Alexander: „Ich werde ausrichten, dass euch das letzte Mahl gemundet hat.“

*Der Doktor runzelt die Stirn, sagt aber nichts.*

25

Alexander: „Auch der Wein. Ein edler Tropfen. Aber er macht schwere Glieder.

Schütz: „Fürwahr.“

Alexander: „Fast könnt man meinen, er mache gar taube Glieder.“

30*Der Doktor öffnet nervös seinen Hemdkragen.*

Alexander(*versprechend*): „Ihr werdet euch schon bald wieder besser fühlen, guter Schütz.“

Schütz(*erschrocken*): „Wie meint ihr das, Baron?“

Alexander: „Was seid ihr so blass?“

35Schütz: „Ich weiß nicht, vielleicht war das Essen nicht gut.“

Alexander: „Hat euch der Schierling nicht gemundet?“

*Der Doktor starrt den Baron erschrocken an, dann fängt er an bitter zu lachen.*

40Schütz: „Ich wusste es, der Beigeschmack des Weines kam mir bekannt vor. Grandios, Baron. Ihr wusstet es, nicht wahr? Ihr wisst alles! Was für eine Narretei. Ich ahnte ja, dass es kein gutes Ende nehmen wird. Dieser Mann, er prophezeite mir ‚Wer dem Satan dient, dem werden die Dämonen nicht fern bleiben‘, doch wäre hätte gehnt, dass ihr der Dämon seid Baron?“

45Alexander: „Euer Verrat musste gestraft werden. Aug um Aug, Zahn um Zahn. Ihr habt mich Jahrelang vergiftet, guter Schütz, und nun danke ich es euch.“

Schütz(*lachend*): „Welch Ironie. Was hat das Gieren nun gebracht? Doch nur den Tod!“

*Der Doktor zittert einige Male, atmet schwer.*

50

Alexander(*kalt*): „Bald schon ist es soweit, mein treuer Schütz.“

Schütz(*ängstlich*): „Selbst wenn ich es kommen sah, nun bereu ich es, Baron. Jeden einzelnen Tropfen.“

Alexander: „Freut euch, Schütz, es ist ein schöner Abend zum Sterben.“

Schütz: „Ihr seid der Teufel, Baron, nicht ich.“

5

*Der Baron hebt seinen Kelch und prostet dem Doktor zu.*

Alexander: „Ahh, die Krähen rufen, hört ihr es? Schlaft gut, guter Schütz. Wir sehen uns in der Hölle.“

10

*Der Doktor sackt zusammen, tot. Der Baron steht auf und geht. Das Licht dämpft sich. Der Berobte löst sich aus der Ecke, geht zum Tisch. Einige Momente betrachtet er den Toten, dann schmunzelt er, greift den Kelch des Doktors und nimmt einen Schluck daraus.*

15Erzähler: „Eins.“

*Der Berobte lachend ab, den Kelch mitnehmend. Licht aus.*

20

### AKT 3, Szene 2 - „Asmuel“

*Im Zimmer des Barons. Der Baron zieht sich leise „Freude schöner Götterfunken“ summend Jagdkleidung an.*

Alexander: „Herein!“

*Die Baroness tritt ein, sie trägt schwarz.*

30

Alexander: „Ah Amelia. Immer noch in Trauer?“

Amelia: „Auch wenn du den Tod unseres guten Schütz scheinbar leicht überwunden hast, ich Trauer noch um ihn. Es war erst gestern das wir ihn in Gottes Acker bettet. Er hat uns jahrelang treue Dienste geleistet, Alexander.“

35Alexander: „Fürwahr, meine Liebe, er war schon ein Quacksalber der ganz besonderen Art.“

Amelia: „Wie kannst du so über ihn reden? Wo es doch seine Medizin war, die dich schließlich vom Bett befreite? Er hat uns immer gute Dienste geleistet. Kaum zu glauben, dass er sich das Leben nahm.“

40Alexander: „All das Gieren hat ihn verzehrt. Es war absehbar, meine Liebe. Es konnte kein gutes Ende nehmen. Mit allen die nur die Gier im Kopf haben nimmt es kein gutes Ende.“

*Schweigen. Der Baron kleidet sich fertig an.*

Amelia: „Zur Jagd?“

45Alexander: „Ja. Der Freiherr lud mich ein.“

Amelia(*überrascht*): „Asmuel?“

Alexander: „Freilich, welcher denn sonst? Er sagte der heutige Tag sei so schön, da müsse man schlichtweg auf die Jagd gehen.“

50Amelia(*misstrauisch*): „Na ja, es ist wirklich ein schöner Tag. Ob ich dich wohl zu seinem Gestüt begleiten kann?“

Alexander: „Nein, er sagte extra das nur ich komme solle. Er sagte `Die Frauen seien beim Morden und dergleichen nur hinderlich´ wo ich ihm nicht ganz widersprechen kann.“

*Der Baron grinst die Baroness an. Die wirkt plötzlich sehr nachdenklich und besorgt.*

5

Alexander: „Nun blick nicht so besorgt drein, das gibt nur Falten auf deinem hübschen Gesicht.“

Amelia: „Na ja, du wirst wohl Recht haben. Aber so richte dem Freiherrn doch einen lieben Gruß von mir aus.“

10 Alexander: „Oh, das werde ich.“

*Die Baroness runzelt wieder nachdenklich die Stirn doch bevor sie etwas erwiedern kann klopft es.*

15 Alexander: „Herein.“

*Ein Diener betritt den Raum, verneigt sich knapp gen Baron und Baroness.*

Diener: „Die Kutsche des Freiherrn ist eingetroffen, um euch zur Jagd abzuholen, Baron.“

20 Alexander: „Sagt dem Kutscher ich bin in wenigen Augenblicken da.“

Diener: „Sehr wohl, Baron.“

*Diener ab.*

25 Alexander: „Nun, ich will den Kutscher nicht warten lassen.“

*Der Baron setzt sich seinen Hut auf und nimmt den Gehstock.*

Alexander: „Ich werde bald zurück sein und dann wird sich alles aufklären, meine Liebe.“

30

*Der Baron, noch bevor die Baroness etwas erwidern kann, ab. Die Baroness starrt einige Momente schweigend zur Türe und sinkt dann auf einen Stuhl.*

Amelia(ängstlich): „Er weiß es.“

35

*Licht aus. Licht an. Auf dem Gestüt des Freiherrn. Der Freiherr steht über einen kleinen Tisch gebeugt und gießt Wein aus. Ein Diener kommt herein.*

Diener: „Freiherr, die Kutsche mit dem Baron von Spiegelbach ist eingetroffen.“

40 Asmuel: „Ahh, sehr schön. Geleite ihn her.“

*Der Diener ab, der Freiherr gießt den Wein fertig aus. Kurze Zeit später betritt der Diener wieder den Raum und deutet mit einer leichten Verneigung in Richtung des Freiherrn. Der Baron tritt ein, die Diener verläßt wieder den Raum.*

45

Asmuel: „Ah, Alexander, schön das du gekommen bist.“

Alexander: „Oh, mein lieber Asmuel, Welch Wahl hatte ich schon, wenn du mir gar deine Kutsche sendest? ‚Flucht unmöglich‘, sag ich da nur.“

50 Beide schütteln sich kräftig die Hände und lachen gekünstelt.

Asmuel: „Setz dich doch. Wir wollen erst noch einen Schluck genießen ehe es raus auf die Jagd geht.“

Alexander: „Ahh, sehr schön. Endlich, nach all den Jahren, kann ich auch wieder einen guten Wein genießen. Bei diesen ganzen Medikamenten ging es ja schlecht. Dem Herrn sei's gedankt, dass diese Zeiten ein für alle Mal vorbei sind.“

Asmuel: „Ja. Es hat ja auch lange genug gedauert. Welch... Glück,... dass der gute Schütz dich doch noch genesen lassen konnte ehe es ihn dahin raffte.“

*Der Freiherr hebt das Glas und prostet dem Baron zu. Man stößt an.*

10

Asmuel: „Auf den guten Schütz“

Alexander: „Ja, auf Schütz, Gott sei seiner armen Seele gnädig, er kann es gebrauchen.“

*Der Baron nimmt wieder einen tiefen Schluck aus dem Glas, steht dann auf und wandert, sich umschaugend, das Glas in der Hand, im Zimmer umher.*

Asmuel: „Wie geht es der Baroness?“

Alexander: „Oh, sie ist immer noch ein wenig mitgekommen ob des Schütz raschen Abdankens.“

20Asmuel: „Hmm, nicht zu traurig, hoffe ich doch?“

Alexander: „Ah, sie wird sich schon wieder fangen, dessen seid sicher und unbesorgt. Nun kann ich mich ja auch wieder um sie kümmern.“

*Der Baron streift mit den Fingern über ein verziertes Holzkästchen, den Blick dabei vom Freiherrn weg zum Publikum gewandt und öffnet es dann. Der Freiherr trinkt.*

25

Alexander: „Es ist herrlich wieder unter den Lebenden zu sein. Ich hoffe, ihr habt für Mittwoch eine Begleitung?“

Asmuel: „Mittwoch?“

30Alexander: „Oh ich gedenke, nun da ich die Möglichkeit wieder habe, Amelia selbst zum Tanz ins 'Chez Marie' zu geleiten und ich hoffe doch, dass ihr als ihr langjähriger Tanzpartner uns begleitet?“

*Der Freiherr verschluckt sich und prustet. Der Baron schaut über die Schulter zu ihm.*

35

Alexander: „Hmmm?“

Asmuel: „Entschuldigt, ich habe wohl etwas zu hastig getrunken“

Alexander: „Ja, das kommt davon. Wenn man zu gierig ist, nimmt es nie ein gutes Ende.“

40*Der Baron blickt wieder in die Kiste und schmunzelt. Der Freiherr runzelt die Stirn, greift eine Serviette und wischt sich den Wein vom Hemd.*

Alexander: „Duellpistolen?“

45*Der Baron greift in die Kiste und holt eine Steinschlosspistole hervor.*

Asmuel: „Sicherlich. Ich bin leidenschaftlicher Sammler.“

Alexander: „Nur Sammler?“

50Asmuel(amüsiert): „Na ja, sie sind allesamt geladen und jederzeit einsatzbereit, aber dennoch außer zu Jagdzwecken bin ich nur Sammler.“

*Der Baron blickt auf die Pistole, seine Miene verfinstert sich, der Freiherr trinkt.*

Alexander: „Asmuel, ich hatte dir, glaube ich, noch gar nicht gedankt, oder?“

Asmuel: „Gedankt, wofür?“

5 Alexander: „Dafür, dass du dich die ganzen Jahre so aufopferungsvoll um Amelia gekümmert hast.“

Asmuel: „Aber das war doch selbstverständlich und eine Ehre obendrauf.“

Alexander(*nachdenklich*): „Dennoch... wie kann ich dir nur meinen Dank ausdrücken?“

10 *Der Baron spannt den Hahn, wendet sich um und schießt auf den Freiherren. Dieser schreit auf, lässt das Weinglas fallen, presst die Hand auf den Bauch und sinkt vom Stuhl herunter auf die Knie.*

Alexander(*kalt*): „Meinen allerherzlichsten Dank, guter Freund. Dass du mich stets so rührend  
15 hintergangen und verraten hast. Dass du mir meine Freundschaft mit Ehebruch, Gift und Mordgelüsten gedankt hast.“

*Der Baron legt die Pistole zurück und nimmt die zweite aus dem Kistchen. Langsam geht er zum stöhnenden Freiherren, der verstört und ängstlich zu ihm aufblickt.*

20

Alexander: „Aber lass mich dir noch eine Frage stellen, bevor ich dir noch einmal und endgültig danken möchte: Warum?“

Asmuel(*ängstlich*): „DU TEUFEL!“

Alexander: „Nicht doch, nur ein Freund der sich bedankt. Glaubst du wirklich, ich sei so naiv  
25 zu glauben, dass du, nachdem du mich jahrelang betrogen und vergiftet hast und sicherlich mehr als einmal mit dem Gedanken gespielt hast, wie es wohl wäre, wenn mich der Tod schon in seinen Händen hielte, mich einfach so zu einer Jagd einlädst? Gesteh doch wenigstens im Angesicht des Todes, dass du mich morden wolltest noch ehe die Sonne untergeht.“

30

*Schweigen. Der Baron geht vor dem Freiherren in die Hocke.*

Asmuel(*fanatisch*): „Ja, Alexander! So war mein Plan. Nur du hast meinem und Amelia's Glück im Weg gestanden. Warum bist du überhaupt zurückgekehrt? Lass mich raten: Schütz  
35 ist auch schon deinem Wahnsinn zum Opfer gefallen, oder? Mir kam es gleich komisch vor. Du Dämon. Wie konnten wir das übersehen? Aber weißt du was, Alexander: Wir haben uns geliebt, und wir lieben uns immer noch. Du kannst mich vielleicht richten, deine Mordlust und Blutgier stillen, doch Amelia wird nie wieder die deine sein, hörst du?“

40 *Der Baron schüttelt traurig den Kopf. Der Berobte betritt das Zimmer. Keiner achtet auf ihn.*

Alexander(*liebevoll*): „Wie wahr deine Worte doch sind. Doch Verrat muss gerächt werden, verstehst du das denn nicht?“

45 *Der Baron gibt dem Freiherren einen Kuss auf das Haar, erhebt sich dann und richtet den Lauf der Waffe auf den knienden Freiherren.*

Alexander: „Stimmt es, Asmuel? Stimmt es, dass man sich nie zuvor lebendiger fühlt als in jenem Moment wenn der Tod zum Greifen nahe ist?“

50

*Schweigen. Der Freiherr zittert.*

Alexander: „Schlaf behütet, guter Freund.“

*Wieder drückt der Baron ab. Der Freiherr sackt in sich zusammen. Der Baron wirft die Pistole auf den Tisch und geht. Der Berobte löst sich aus der Ecke, nimmt die Pistole auf, betrachtet den toten Freiherren, räumt dann die Pistole wieder in das Kästchen und schließt es.*

Erzähler: „Zwei.“

10

*Licht aus.*

15

### AKT 3, Szene 3 – „Amelia“

*Im Zimmer der Baroness. Die Baroness sitzt auf einem schlichten Stuhl und weint.*

Amelia: „Asmuel... Geliebter... bist du schon auf der anderen Seite? Hat er dich schon geholt, 20mein Herz? Er weiß es, er weiß alles.“

*Wieder brechen Tränen aus ihr hervor.*

Amelia: „Doch ist es am Ende nur gerecht. Wir waren schändlich und haben den Tod 25verdient. Und wenn er gleich durch die Pforte tritt, weiß ich, dass du schon auf mich wartest, Asmuel. Es konnte kein gutes Ende nehmen. Wir ließen uns täuschen; beruhigten unser Gewissen indem wir uns selber weiß machen wollten, dass wir nur Opfer unserer Triebe sind. Nein... es war Verrat und schlimmer noch. Aber selbst wenn wir den Tod verdient haben, ich fürchte mich so sehr. Er war kein Teufel, aber wir haben ihn zu einem gemacht.“

30

*Entfernt hört man ein Tor ins Schloss fallen. Die Baroness schreckt zusammen.*

Amelia: „Ich fürchte mich. Bald schon wird es vorbei sein.“

35Schritte.

Amelia(*ängstlich*): „Da kommt er, mein Scharfrichter, mit festem Schritt.“

*Der Baron tritt ein. Er hat die Jagdkleidung abgelegt und trägt einen feinen Anzug. In der 40rechte hält er einen Langdolch. Die Baroness steht auf und geht ängstlich einige Schritte in den Raum und starrt ihn dabei an. Schweigen.*

Alexander: „Warum, Liebste?“

45Schweigen. *Der Baron geht ein paar Schritt auf die Baroness zu, hält aber noch Abstand.*

Alexander(*zornig*): „Warum habt ihr mir das angetan?“

Amelia: „Ich... ich weiß es nicht.“

Alexander: „War ich dir nur so wenig wert? War ich so austauschbar? Jahrelanger Verrat. 50Hast du in all der Wollust auch nur ein einziges Mal an mich gedacht?“

Amelia: „Ja... Nein... ich weiß es nicht.“



*Schweigen. Der Baron umrundet die Baroness einige Male. Der Berobte tritt ein und bleibt neben der Türe stehen, die Szene beobachtend.*

5 Alexander(*verzweifelt*): „Wie Mord fühlt es sich an. Als würde man mir das Herz mit einem steinernen Dolch herausschneiden. Es schmerzt. Wie einen fallenden Spiegel habt ihr meine Seele zerspringen lassen, Amelia. Warum? Habe ich dir nicht immer gut gedient? Habe ich dich nicht immer geliebt? Und wie dankst du es mir? Wie Mord fühlt es sich an, Amelia, 'Geliebte'!“

10 *Wieder umrundet der Baron die Baroness. Diese steht ängstlich schluchzend, zitternd und mit gesenktem Blick da.*

Alexander(*nervös*): „Liebe und Hass, sagt man, sind die stärksten aller Gefühle und jene zwei die unser Leben, ja unsere Existenz gar selbst berechtigen. Meine Liebe habt ihr mir  
15 genommen, was bleibt mir denn noch? Verstehst du nicht, dass ich gar nicht anders handeln kann? Schütz und Asmuel... ja beide haben mich einen Dämon genannt. Doch was seid ihr denn anderes? Jahrelanger Schmerz! WAS BLEIBT MIR DENN NOCH?“

*Schweigen. Der Baron schluchzt leise und wischt sich eine Träne aus dem Gesicht und stellt  
20 sich vor die Baroness die mit dem Rücken zum Publikum steht.*

Alexander(*weich*): „Hast du mich jemals geliebt, Amelia?“

Amelia(*ehrlich*): „Ja, Alexander. Das habe ich. Von ganzem Herzen! Und ist die Liebe es denn nicht wert, für sie zu sterben?“

25

*Der Baron weint, erhebt den Dolch zum Stoß. Das Licht dämmt sich, die Szenerie erstarret. Der Berobte tritt vor, betrachtet noch einmal den Baron und die Baroness und wendet sich dann ans Publikum.*

30 Erzähler: „Mich hat man einmal gefragt, ob die Liebe es wert sei, für Sie zu sterben. Eine Frage die sich viele stellen und an der noch mehr verzweifeln. Ich weiß nicht mehr genau, wann ich die Antwort auf diese Frage aller Fragen fand, doch ich weiß noch, dass es an einem Apriltag war.“

35 *Der Berobte ab. Das Licht erhellt sich wieder. Der Baron stößt zu, ein Ruck geht durch beide, die Baroness gibt einen Schrei von sich, einige Atemzüge stehen beide wie erstarret da, dann sinkt der Baron auf die Knie, lächelt noch einmal liebevoll zur Baroness hoch und sackt dann ganz zusammen. Seine Hand umklammert den Dolch, den er sich selbst in die Brust getrieben hat. Licht aus.*

40

**Ende**

45

50

